Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 147. Donnerstag, den 27. Juni 1850.

Berlin, vom 26. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königlich sardinischen Major der Kavallerie, Grafen Ludwig von Germagnano, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; den Königlich sardinischen Hauptleuten und Flügel-Adjutanten des Herzogs von Genua Königl. Hoheit, Grafen Demetrius della Valle und Marquis Victor di St. Marzano und Caraglio, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Unterlieutenant der Kavallerie und Ordonnanz-Offizier des Herzogs von Genua Königl. Hoheit, Marquis Ambrosius Doria, desgleichen dem bisherigen Königlich sardinischen Konsul in Jerusalem, Dr. Castellinard, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Freiherrn von Meusebach, unter Beförderung zum Geheimen Regierungs-Rath, zum General-Konsul in Bucharest, ferner den bisherigen Regierungs-Assessor von Loos zum Konsul in Jassy und den bisherigen Obergerichts-Assessor König zum Konsul in Galacz zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Wir haben auf die erste Kunde von dem hannoverschen Gruppirungsplane, der den Gedanken an das Königreich Nordalbingien wieder rege machte, eine kurze Beleuchtung jener Taktik versucht, die die Union so gern von innen heraus sprengen möchte. Inzwischen sind im österreichischen Lager, wie zu erwarten stand, Stimmen laut geworden, welche ihren Jubel über die endlich begonnene Realisirung des Planes von den sieben Deutschländern ausdrücken. „Es ist dies der erste bestimmtere Versuch", so sagt z. B. die Reichszeitung, „die bisherige Zerrissenheit der einzelnen Stämme aufzuheben (!!) insoweit dies auf dem Wege des „freien Uebereinkommens" möglich ist!"

Die Reichszeitung übersieht in ihrer Herzensfreude dabei ganz, daß das Prinzip des „freien Uebereinkommens" im Bunde von ihr selbst ja verpönt worden! Sie hat eine aus diesem Prinzip hervorgegangene Union stets eifrig bekämpft, nun will sie sieben solche Unionen gestatten? Wie löst sie den Widerspruch? Die Reichszeitung ist indeß nicht ohne Besorgniß. „Es ist nur ein schwacher Anfang im niedersächsischen Kreise von dem gemacht, was wir seit längerer Zeit schon und bei verschiedenen Gelegenheiten bevorworteten", so sagt sie weiter.

Diese Besorgniß dürfte volle Rechtfertigung finden, wenn wir auf den Erfolg sehen, welchen das Ansinnen der hannoverschen Regierung bei den Genossen der Union gehabt hat, an die es gerichtet war.

Oldenburg hat, wie wir hören, mit einer Entschiedenheit nach Hannover hin gesprochen, die deutlich davon zeugt, daß es im vollen Bewußtsein der Rechte und Pflichten ist, welche die Union den für Deutschlands Einigung ernstlich verbündeten Staaten auferlegt. Es hat alle die Scheingründe zurückgewiesen, welche Hannover geltend macht, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß es nicht mehr Mitglied des Vertrages vom 26. Mai sei. Es hat offen erklärt, daß es die Gründe sich nicht zu eigen machen könne, welche die hannoversche Regierung von dem Bündnisse und dessen folgerechten Bestrebungen entfremdet haben. Hannover hat die geeignetsten Mittel, die zu dem im Bündniß vorgesteckten Ziele führen, im Mai 1849 erkannt und gut geheißen, es hat noch den Beweis nicht geführt, daß diese Mittel jetzt nicht mehr die rechten seien. Hannover hat lediglich das Recht, wegen der Oberhauptsfrage neue Verhandlungen, und in Folge deren neue Vorlagen für das Parlament zu verlangen. Das Parlament selbst zu beschicken, war seine Pflicht, und ist es noch. Es war nur eine Frage der Zeit und der Zeitgelegenheit, welche Hannover und Sachsen gegen Berufung des Parlaments geltend gemacht. Das beharrliche Aufgeben ihrer Verpflichtungen mehrt nur die Verworrenheit der Zustände. Wenn eingewandt wird, daß der Union Vieles an unmittelbarer Gedeihlichkeit abgeht, so ist gerade Hannovers Verhalten es, welches diese Lücke bildet. Das politische und moralische Gewicht des vereinigten deutschen Nordens würde sonst den deutschen Einheitsbau bereits weiter gefördert haben. Die Widerlegungen Oldenburgs erstrecken sich auf alle Einzelnheiten, die in der bekannten hannoverschen Note berührt waren, sie sind fast alle in schlagender Weise geführt.

Was Preußen anlangt, an welches die hannoversche Note nur zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden, so liegt ihm nur die Berichtigung einer irrthümlichen Voraussetzung Hannovers ob, keineswegs aber eine nochmalige Ausführung der rechtlichen Gesichtspunkte, die von ihm so vielfach im Verwaltungsrathe oder direkt an Hannover gerichtet worden ist.

Hannover befindet sich in einem handgreiflichen Irrthume, wenn es der Ansicht ist, daß Preußen es seiner Verpflichtungen an die Union entbunden erachte. Dieser Irrthum entspringt lediglich aus einer Verwechselung des faktischen und rechtlichen Standpunktes. — Preußen hat im Bewußtsein der leider eingetretenen faktischen Entfremdung Hannovers von dem frühern gemeinsamen Streben, bei den Einladungen zum Fürstenkongresse mit Bedauern von Hannover Umgang nehmen müssen. Es folgt hieraus aber durchaus nicht, daß dies rücksichtsvolle Verfahren den Standpunkt des Rechts irgendwie verrücke.

Eine solche Erklärung Preußens dürfte genügen, um ferneren Mißdeutungen und Mißverständnissen in den Beziehungen zu Hannover vorzubeugen. (D. Ref.)

Berlin, 26. Juni. Am Sonntag Abend um 7 Uhr traf das zweite Bataillon des 18. Landwehrregiments aus Baden kommend mit der Anhaltischen Eisenbahn hier ein. Dasselbe geht von hier nach Samter in Posen, um dort entlassen zu werden. Wie verlautet, sollen alle gegenwärtig vom ersten Aufgebot entlassenen Mannschaften in das zweite Aufgebot übergehen, dagegen aber sollen sämmtliche Cadres des ersten Aufgebots durch die aus den Linienregimentern entlassenen Mannschaften sofort wieder vervollständigt werden.

— In Betreff der Verhaftung des Buchhändlers Herrn Springer erfahren wir, daß das in der gestrigen Nummer d. Ztg. mitgetheilte Gerücht, wonach seine Freilassung erfolgen solle, wenn der Beweis, daß nur zwei Exemplare verkauft seien, geführt würde, nicht begründet ist. (Voss. Ztg.)

Berlin, 26. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, Kammerherrn Grafen von Pückler, den St. Stanislaus-Orden erster Klasse zu verleihen geruht. (St.-A.)

Königsberg, 19. Juni. Aufsehen erregt hier ein eclatantes Beispiel von Amtsverletzung. Ein Brief des Dr. Meyen in Berlin, welcher bei der in der Behausung des Dr. Minden vorgenommenen Durchsuchung von den mit diesem Geschäfte beauftragten Policei-Beamten saisirt wurde, findet sich in dem „Zuschauer" der letzten Nummer der „Neuen Preuß. Zeitung" wörtlich abgedruckt. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. (Köln. Z.)

Königsberg, 20. Juni. Die bisher wegen unbefugter geistlicher Amtshandlungen der hiesigen freigemeindlichen Prediger verhängten Strafen fangen schon an zu wirken. Es werden eigentliche geistliche Amtshandlungen nicht mehr vorgenommen, an Stelle des Taufaktes (Befeuchtung im Namen Jesu von Nazareth) wird von einem Gemeindemitglied blos mitgetheilt, daß ein Neugeborener die und die Vornamen erhalten solle und die Gemeinde gefragt, ob sie nichts dagegen einzuwenden habe; das Abendmahl wird nicht mehr vom Prediger ausgetheilt, sondern Jeder, der es genießen will, tritt an den Tisch und nimmt sich selbst Wein und Brod, die Trauungen werden mit einer Andeutung der civilrechtlichen Wirkungslosigkeit dieses Aktes vollzogen. (V. Z.)

Elbing, 19. Juni. In diesen Tagen geht das hannöversche Schiff Trientia mit einer Ladung Eis von hier über Pillau nach London. Unseres Wissens ist dieser Handelsartikel bisher noch aus keinem preußischen Hafen ausgeführt. (N. Elb. Anz.)

Landeck, 21. Juni. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr traf der Handelsminister v. d. Heydt, von Reichenstein kommend, hier ein und ließ sich durch den Herrn Kreislandrath eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vorstellen. Sr. Excellenz erste Frage war: „Wie befinden sich die Spinner und Weber in hiesigem Gebirge?“ ließen sich hierüber Bericht erstatten und äußerten, daß zur Erzielung schöner Handgespinnste die Errichtung von Muster-Spinnschulen nothwendig würde, — versicherten, daß an eine befürchtete Sistirung des Reichensteiner Chausseebaues nicht zu denken, da bereits die nöthigen Geldmittel dazu angewiesen wären und daß endlich auch der geäußerte Wunsch einer Eingangs-Zoll-Ermäßigung ausländischen Schlachtviehes schon längst von der Staatsregierung in Erwägung gezogen worden sei. (Bürgerfreund.)

Naumburg, 21. Juni. Gestern ist das hier stationirt gewesene Bataillon des 3. Garde-Landwehrregiments wieder ausmarschirt, um in die Heimath (Lissa in der Provinz Posen) zurück- und in das Urlaubsverhältniß überzugehen. Statt seiner werden wir in den nächsten Tagen eine mit in Baden verwendet gewesene reitende Batterie zur Besatzung erhalten. (D. A. Z.)

Köln, 24. Juni. Heute Morgens traf der König Max von Baiern hier ein, und wurde von dem Vorstande des Central-Dombau-Vereins in den Dom geführt. Am Eingange desselben hielt der Präsident desselben, Justizrath Esser I., eine Rede; der Dombaumeister Zwirner sprach sodann über das bisher Geleistete im Hinblick auf die herrlichen Fenster, durch die der Vater des Königs sich verewigt; der Erzbischof, der seit einigen Tagen so unwohl war, daß er nicht einmal die Firmung ertheilen konnte, begleitete den König in das Innere des Domes, und hatte die Ehre, Hochdenselben, nachdem die Bauwerkstätten in Augenschein genommen worden waren, bei sich zu bewirthen und das Namensfest „Johann“ mit ihm zu begehen. Heute Abends wird der König seine Reise nach Aachen fortsetzen. (D. Ref.)

Hannover, 23. Juni. Die Hannoversche Zeitung kommt noch einmal auf den auch in diesem Blatte bereits erwähnten Braunschweigischen Preßkongreß zurück. Sie sagt: Die Namen der auf diesem Kongresse Erschienenen sind dabei nicht mitgetheilt, und auch die demokratischen Blätter beobachten in diesem Punkte, so viel uns bekannt geworden, eine ihnen sonst eben nicht eigene Diskretion. Uns scheint diese Zurückhaltung hier aber nicht am rechten Orte zu sein. Denn erst durch das Bekanntwerden der Namen seiner Theilnehmer wird die Bedeutung jenes Kongresses in das gehörige Licht gestellt, so glauben wir denn eine derartige Mittheilung, zu der wir uns zufällig im Stande befinden, der auch in diesen Dingen für uns maßgebenden Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen.

Unsern Nachrichten zufolge waren auf dem Kongresse nachbenannte Personen anwesend: die Advokaten Dr. Mensching aus Hannover, Dr. Gerding aus Celle, Weinhagen und Gottsleben aus Hildesheim, Buchbinder Suckert aus Hameln, Schuster Riehl aus Northeim, Fabrikant J. Meier aus Beckerode bei Osnabrück, Professoren Türck und Wiggers aus Rostock, Dr. Schnelle aus Schwerin, Dr. Wendt aus Boitzenburg, Eisenbahndirektor Olshausen, Advokaten Neergam und Hedde aus Kiel, Lithograph Fürst aus Rendsburg, Dr. Noack aus Appenrade, Dr. Fesk (?) aus Altona, Oekonom Hardt aus Lübeck, Dr. Trittau aus Hamburg, Pastor Dulon, Kaufmann Rösing und Advokat Müller aus Bremen, Bürgermeister Förster aus Hünfeld (Kurhessen), Advokat Henneberg aus Gotha, Dr. Becker aus Köln, Kaufmann Glaser aus Mainz, Professor Strauß aus Berlin, Advokaten Dr. Aronheim, Dr. Bause, Lucius und Kaufmann Fabricius aus Braunschweig.

Dieses also, fährt die Hannoversche Zeitung fort, sind die zu Braunschweig versammelt gewesenen Männer, welche, um mit der Westdeutschen Zeitung zu reden, „entweder als Volksvertreter oder Publicisten oder Vereinsvorsteher in der demokratischen Partei eine hervorragende Stellung einnehmen.“ Sie werden trotz dieser hervorragenden Stellung unsern Lesern wohl schwerlich sämmtlich bekannt sein, doch befindet sich gewiß ein jeder unter diesen in der Lage, von dem Worte: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist“, Anwendung zu machen, und so haben wir zur Charakteristik des Kongresses nichts weiter hinzuzufügen. Wir mögen indessen nicht verschweigen, daß außer den Genannten vermuthlich noch einige Personen, namentlich auch Behrends aus Berlin, daran Theil genommen haben werden, schwerlich aber mehr als 10, denn nach der Versicherung unseres Gewährsmannes sind nur 41 bei dem Haupteffen zugegen gewesen, und von dieser Bethätigung seiner Gesinnungsthätigkeit pflegt sich so leicht doch nicht Einer auszuschließen.

Dresden, 21. Juni. Der Bau der Risaer Eisenbahn ist bis auf Weiteres eingestellt und sämmtliche Arbeiter sind entlassen worden. Der Grund dieser Maßregel ist der Mangel an disponibeln Geldmitteln, welcher durch die von den Kammern ausgesprochene Nichtannahme des Budgets erfolgt ist.

— Sicherm Vernehmen nach steht eine weitere Ausdehnung der neueren Preßgesetze in der Weise bevor, daß, gleich wie im Königreich Preußen, den der Regierung feindlichen Blätter des In- und Auslandes der Postdebit versagt werden wird. Im Gegensatze davon beabsichtigen die hiesigen Buchhändler, sich der Leipziger Petition an den König um Aufhebung der provisorischen Maßregeln gegen die Presse anzuschließen.

— Mit dem Anfange künftigen Monats wird eine starke Reduction des Militairbestandes eintreten, indem die Hälfte der seit vorigem Jahre einberufenen Mannschaft beurlaubt werden wird. Finanzielle Rücksichten scheinen diese Maßregel zu gebieten.

Deßau, 23. Juni. Einer heutigen Bekanntmachung zufolge, tritt die Verordnung über Einführung der preußischen Scheidemünze mit dem 1. Juli d. J. in Kraft. (Z. f. N. D.)

Speier, 22. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Kommandirenden des Armee-Corps in der Pfalz, Fürsten von Thurn und Taxis, vom 21. Juni, hat Se. Majestät der König allergnädigst geruht, den Kriegszustand in der Pfalz durch allerhöchste Verfügung vom 19. d. M. aufzuheben — hingegen die Städte Zweibrücken, Pirmasens, Kaiserslautern mit Obermoschel, Neustadt und Speyer mit Ludwigshafen als Kriegsplätze zu erklären. — Der kommandirende General der Königlichen Truppen in der Pfalz ist ermächtigt, auf den Grund der bestehenden Gesetze die genannten Kriegsplätze nach Umständen und nach vorausgegangenem Benehmen mit dem Königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten in den Kriegs- oder Belagerungszustand zu erklären. (Sp. Z.)

Karlsruhe, 22. Juni. Das preußische 28ste Infanterie-Regiment ist seit einigen Wochen nach Bruchsal, Durlach und hierher verlegt; man vernimmt, daß es mit dem Tausche seiner Garnisonen nichts weniger als zufrieden ist, und daß namentlich das eine hiesige Bataillon sich nach seinem früheren Standorte Mosbach zurücksehnt. Dies mag wohl daher kommen, daß die Einwohnerschaft von Mosbach, welche seit undenklichen Zeiten mit aller Einquartierung und Durchmärschen von Truppen verschont war, den neuen Gästen eine übergroße Aufmerksamkeit schenken zu müssen geglaubt hat. Zu Durlach kam es kürzlich zu einer ernstlichen Schlägerei zwischen Soldaten und einigen Bürgern, wobei letztere mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurden.

— Im Männer-Zuchthause zu Bruchsal, worin bekanntlich viele politische Verbrecher sitzen, ist eine Correspondenz zwischen den Gefangenen entdeckt worden; der bekannte Mögling, der jüngere Blind, der praktische Arzt Kaucher und andere von dem Standgerichte Verurtheilte haben daran Theil genommen. Corvin hatte damit nichts zu schaffen; schon seit seiner Gefangenschaft in den Rastatter Casematten wird er als Renegat angesehen und von den Demokraten reinsten Wassers sehr heftig angefeindet. Ueberhaupt kann man vielfach bemerken, daß ein tiefer Zwiespalt im Lager der Revolutions-Männer, sowohl im Auslande als zu Hause, besteht, und daß die sogenannten blauen Republikaner von den Sozialisten ärger verfolgt werden, als die Anhänger der Reaction oder des Constitutionalismus.

— Aus dem Elsaß erfährt man, daß v. Itzstein sich in der Nähe von Straßburg tief verborgen aufhält. Auf Verwendung seines Schwiegersohnes hat, wie es heißt, unsere Regierung ihm erklären lassen, daß er bis zur Beendigung des Prozesses sich auf sein Gut im Rheingau ungestört begeben könne; allein die alte Vorsicht scheint ihn doch bestimmt zu haben, von diesem Anerbieten nicht eher Gebrauch zu machen, als bis sein Prozeß wirklich entschieden ist. Man hat bis jetzt keine solche gravirende Thatsachen gegen v. Itzstein aufgefunden, die eine Verurtheilung wahrscheinlich machten; doch wird er im Falle seiner Freisprechung nicht mehr die öffentliche Laufbahn betreten, sondern seine letzten Tage in aller Stille beschließen. (Köln. Z.)

Rastatt, 21. Juni. Die Reservisten der hier liegenden preußischen Pioniere (etwa der dritte Theil derselben) kehren dieser Tage nach Preußen zurück. Zur Feier dieser Heimkehr hatten die Pioniere, welche in dem geräumigen Bauhof auf der Westseite des Schloßgartens untergebracht sind, für diesen Abend ein Fest veranstaltet, welches außerdem auch noch auf den Einmarsch der preußischen Truppen und das Gefecht von Waghäusel, das zunächst die Entscheidung herbeiführte, in der Erinnerung Bezug hatte. Das ganze Bauhofgebäude, besonders das äußere Thor, so wie die übrigen Eingänge, waren mit zahlreichen Blumengewinden geschmückt, von den Fenstern nach Ost und West, so wie vom Hauptthor, flaggten unzählige preußische und badische Fahnen, in der Nähe des Thores eine große schwarz-roth-goldene deutsche Fahne. Auf der äußern Seite des Portals las man die Inschrift: „Es lebe der König.“ Auf der innern Seite standen die Worte: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Im Hofraum war eine große Hütte aus grünem Reisig für die Musik errichtet. Bald nach vier Uhr begann das Fest, dem außer den eigentlichen Theilnehmern viele Offiziere aller Grade beiwohnten. (Karlsr. Z.)

Vom Main, 20. Juni. Aus „guter Quelle“ werden folgende wichtige Nachrichten über den Stand der deutschen Angelegenheiten Schleswig-Holsteins gemacht:

Fürst Schwarzenberg hat sich entschieden für die Erbberechtigung der Augustenburger und gegen jede Aenderung der schleswig-holsteinischen Erbfolge ohne deren Zustimmung (welche sie nie so undeutsch sein werden zu ertheilen) erklärt. Oesterreich, wenn es seinen Platz in Deutschlands Interessen enger als bisher verschwistern will, muß auch für die Sache der Herzogthümer Partei nehmen. Die Hauptmittheilung aber, welche ich Ihnen zu machen habe, ist folgende: In Paris habe der bairische Gesandte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Bezug auf die (bekanntlich ins Wasser gefallenen) Londoner Conferenzen in der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage vorgestellt, wie Deutschland nicht zugeben könne, daß fremde Mächte in die Erbrechte des Augustenburger Hauses eingriffen, worauf der franz. Minister erwidert habe: man scheine in München nicht genau unterrichtet gewesen zu sein; Frankreich sei weit entfernt die Erbrechte des Augustenburger Hauses beeinträchtigen zu wollen; Rußland habe nur den Wunsch geäußert, daß nach dem Abschluß des Friedens der König von Dänemark zum Zwecke des Zusammenbleibens der Herzogthümer und des Königreichs (auf Kosten Deutschlands?) sich mit den schleswig-holsteinischen Agnaten verständige. Es ist klar, man kommt von demjenigen zurück, was man durch die Einschüchterung Preußens und im Vertrauen auf die Uneinigkeit Deutschlands zu erreichen hoffte. Tritt Preußen der Plenarversammlung bei, hebt Oesterreich die Zulassung des Hrn. v. Bülow, so lange der Herzog von Schleswig-Holstein diese Herzogthümer mit dänischen Kräften bekämpft, auf, so können gemeinschaftliche Maßregeln zum Schutz der Herzogthümer nicht ausbleiben. Baiern — vermuthet man in gut unterrichteten Kreisen — warte nur auf mehr Zustimmungen, als die erfolgte sächsische, zu seiner bekannten Erklärung in der Plenarversammlung, um schon jetzt den weiteren Antrag zu stellen: daß, wenn Preußen die Herzogthümer im Ernste bei einem wieder ausbrechenden Kampfe mit Dänemark ihren eigenen Kräften überlassen wolle (als ob ihre Sache eine Deutschland fremde wäre), dies nicht zuzugeben, vielmehr schon jetzt eine aus Truppen der in der Plenarversammlung vertretenen Saaten bestehende Armee diesseits der Elbe aufzustellen sei, um bei einem Angriff Dänemarks auf Schleswig-Holstein diesen zu Hilfe eilen zu können. Bedenkt man, daß dies im Jahre 1848 schon dann geschah, als Dänemark blos auf Alsen Truppen zusammenzog, so sollte dasselbe jetzt um so eher geschehen. Das Schicksal der Herzogthümer gegenüber Dänemark abhängig machen von ihrem Einzelkampf gegen den mit doppelten Kräften versehenen Feind, das wäre so unpolitisch als brudermörderisch von Deuschland gehandelt. (A. A. Z.)

Frankfurt a. M., 24. Juni. Die militairischen Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige größere Exzesse und feindliche Demonstrationen der gestern in großer Zahl versammelt gewesenen demokratischen Partei unserer Stadt und der Umgegend sind sehr umfassender Art gewesen. Um 9 Uhr wurden die Wachen verstärkt, in allen Kasernen waren unter besonders befehligten Offizieren starke Piquets konsignirt, und Patrouillen durchzogen bis Tages-

anbruch die Stadt. Man bemerkte, daß in den Bewegungen der Patrouillen ein System herrschte, welches alle Stadttheile einer gleichen Ueberwachung unterzog. Nach Mitternacht sah man den Stadt-Kommandanten, Major Deetz, mit einem Adjutanten auf dem Domplatz und dem enggebauten anliegenden Stadttheile zu Pferde; gleich darauf hörten die Patrouillen auf, ein Beweis, daß schon zu dieser Zeit überall vollkommene Ruhe und keine Veranlassung zur Besorgniß vorhanden war. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Juni. Nach offiziellen Nachrichten aus Verona hat Feldmarschall Radetzky die Municipal- und Provinzial-Congregationen des lombardisch-venetianischen Königreichs aufgefordert, Deputirte nach Verona zu schicken, um dort über die Repartition der ausgeschriebenen Anleihe von 120 Mill. Lire zu berathen. Die Berathungen werden am 1. Juli beginnen.

Wien, 24. Juni. Vom hermanstädter Kriegsgerichte sind neuerdings 14 ehemalige österreichische Offiziere, welche an der magyarischen Revolution theilgenommen haben, zum Tode durch den Strang verurtheilt, vom Civil- und Militair-Gouverneur Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Wohlgemuth jedoch zu mehrjähriger Festungsstrafe begnadigt worden.

Nicht nur in Prag, auch in 83 Ortschaften außerhalb der Hauptstadt Böhmens grassirt gegenwärtig die Cholera. (St.-Anz.)

Wien, 25. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Heute ward die Umwechselung der 3 proc. Central-Kassenanweisungen vom 1. Juli 1849 in Reichsschatzscheine amtlich verordnet. Letztere sollen fundirt und systematisch getilgt werden. Der Finanzminister hat sich bei der friedlichen Gestaltung der Verhältnisse in Europa entschlossen, etwas Entscheidendes für die Besserung der Valutenverhältnisse zu unternehmen. Die Bank-Commissions-Vorschläge treten deshalb neuerdings in den Vordergrund der ministeriellen Erwägungen. (Tel. C.-B.)

— Der ungarisch-österreichische Zwischenzoll auf Zucker-Erzeugnisse ist aufgehoben worden. Die heutige Wiener Zeitung bringt die Gerichts-Organisation von Kroatien und Slavonien. Die beibehaltene alte Comitats-Eintheilung dient als Anhaltspunkt. Das Oberlandesgericht wird in Agram residiren. Zu Agram, Varasdin, Esseck und Fiume werden Landesgerichte, sonst 57 Bezirksgerichte errichtet.

— Die „Breslauer Zeitung" schreibt aus Prag, 20. Juni. Bakunin hat ein abgesondertes Zimmer im alten St. Georgskloster auf dem Hradschin, wo die Maigefangenen inhaftirt sind. Sein Anzug, in welchem er gebracht wurde, ist äußerst ärmlich und er z. B. mit Wäsche nur zum Nothdürftigsten versehen. Es finden häufige Verhöre und Confrontationen statt; in Folge der Aussagen Bakunin's ist ein Landbeamter gefänglich eingezogen worden. In letzter Zeit sind mehre Emissaire eingebracht worden; man spricht von der Entdeckung einer geheimen Presse und einer Gesellschaft, welche in einer abgelegenen Gegend von Prag, der sogenannten Scharka, ihre Zusammenkünfte hielt. — Der berühmte slavische Dichter, Prediger Kollar aus Pesth, weilt gegenwärtig hier und es wurde demselben von der böhmischen Ressource ein Festessen gegeben, von den slavischen Studenten aber in demselben Lokale ein Ständchen.

Pesth, 19. Juni. Man sollte glauben, daß hier noch bedeutende Spuren aus den Verheerungen sichtbar sein müßten, welche der erst im vorigen Jahre beendete Krieg zurückgelassen; aber man erstaunt, wenn man beinahe alle Stunden einem Schleppdampfer auf der Donau begegnet, welcher mehrere mit den Erzeugnissen des reichen Ungarns beladene Schiffe nach Wien bringt. Dies Land ist unerschöpflich und wenn auch in Pesth noch einige Häuser an der Donau von den Spuren der Kanonen Zeugniß geben, welche von der österreichischen Festung Ofen über die Donau herüber donnerten; so zeigt sich doch in Pesth übrigens das regste Leben des reichsten Verkehrs; die Gräuel des Krieges sind vergessen, aber nicht die Wunden, die dem National-Gefühl geschlagen worden. Dies wird stets rege, wenn der Ungar die herrliche Kettenbrücke über die Donau sieht, die großartigste in ganz Europa; sie ist das Werk des ungarischen Patriotismus, und Graf Seczlay der Mann, der seit den letzten 30 Jahren auf seine Nation zu wirken gewußt hat. Hätte es das Metternichsche System erlaubt, diesen Geist zu brauchen, was hätte aus Ungarn werden können! Dennoch muß man auch die Ungarn anklagen, daß ihr Aristokratismus das Große, was sie versuchten, selbst vernichtete. Sie haben nie ernstlich daran gearbeitet, den Bauer aus den Fesseln des alten Feudalwesens zu befreien; darin ganz den Polen gleich, welche der größten Opfer des Patriotismus fähig waren, aber stets von oben, nie von unten anfingen. Die österreichische Regierung ist so klug, jetzt den Bauernstand zu unterstützen, und leider findet dies bei dem hiesigen Adel den heftigsten Widerspruch. Im Gegentheil hofft man jetzt hier, daß die hiesige reiche und mächtige Aristokratie das jetzige Ministerium des Fortschritts stürzen und die sogenannte gute alte Zeit wieder herbeiführen wird. Die hiesigen mächtigen Kobaki, Zicbi, Esterhazi u. s. w. sind durch Heirathen mit vielen Höfen nahe verwandt, und es ist daher der ungarischen Aristokratie sehr leicht, allerhöchsten Orts den Glauben zu verbreiten, daß die ungarische Aristokratie stets dem Kaiserhause treu geblieben, und es ist nur eine von Kossuth verführte demokratische Partei gewesen, welche so lange Widerstand geleistet. Darum glaubt man bereits in Wien den Sturz des jetzigen Ministeriums entschieden und die Geistlichkeit triumphirt, obwohl sie diesem Ministerium die Emancipation verdankt. (Voss. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Juni. Der Fürst von Thurn und Taxis hatte vorgestern Audienz beim Könige, um demselben ein Glückwünschungsschreiben des Kaisers von Oesterreich und das Großkreuz des St. Stephans-Ordens zu überreichen. Gestern überreichte der Admiral Graf v. Heyden das Glückwünschungsschreiben des Kaisers von Rußland.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. In der Plenarsitzung der Repräsentanten-Vereine von der Majorität, die vorgestern Abend bis 2 Uhr nach Mitternacht im Staatsrathspalaste stattfand, ist es, allen Mittheilungen zufolge, sehr stürmisch hergegangen, besonders in Folge der scharfen Parteihaltung, welche die Legitimisten annahmen. Alle, Berryer einbegriffen, bestanden darauf, nichts zu thun, was der Präsidentschaft den Charakter einer republikanischen Institution nehmen könnte, und zeigten sich entschlossen, von dem Boden ihres „Prinzips" keinen Zoll breit abzugehen. Eine heftige Bewegung rief daher eine Aeußerung Montalembert's hervor, der unter Bezugnahme auf seine neuliche Urlaubsreise erklärte: „Ich kehre aus der Bourgogne zurück und in diesem schönen Lande, das gewiß der Sache der Ordnung sehr ergeben ist, habe ich nirgends Legitimisten gesehen, als in den Schlössern." Thièrs, Molé, de Broglie, Piscatory, J. de Lasteyrie, kurz die anerkanntesten Führer der Majorität unterstützten eifrig im Verein mit Montalembert das Dotationsgesetz gegen die Hartnäckigkeit der Legitimisten, deren Gesammtheit indessen nicht zum Weichen zu bringen war. De Larochejaquelein allein schien geneigt, den verlangten Kredit ohne Weiteres zu votiren, indem er meinte: „Die legitimistische Partei solle sich um bloße Geldfragen nicht kümmern, dagegen stets mit Festigkeit auf ihren Prinzipien, die ihre Stärke und ihre Würde ausmachen, bestehen." Allein er wurde von mehreren seiner Kollegen heftig unterbrochen, und fast wäre zwischen diesen und Herrn de Larochejaquelein ein Duell aus diesem Auftritte entstanden. — Es wird gemeldet, daß die Führer der Majorität heute Abend im Staatsraths-Palast einen letzten Versuch machen wollen, ein gemeinschaftliches Votum vorzubereiten.

— Großes Aufsehen erregt hier die ganz gegen alles Erwarten eingetroffene Nachricht von den gegen Cuba erlassenen Drohungen, wenn man die bei der von dem General Lopez unternommenen Expedition gegen diese Insel zu Gefangenen gemachten Amerikaner nicht freigebe. Das Kabinet von Washington will seine Forderungen mit den Waffen in der Hand unterstützen, und sollen bereits mehrere Schiffe nach Cuba abgesandt worden sein.

— Der Polizei-Präfekt von Paris hat in den 48 Quartieren von Paris Leute angestellt, die beauftragt sind, um 11 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags die Straßen von Paris zu durchziehen und den Einwohnern durch Schellen das Zeichen zum Begießen der Straßen zu geben.

— Der Präsident der Republik hat ein Dekret erlassen, in welchem er verordnet, daß zu Ehren des letzthin in Algerien gefallenen Generals Barral die erste in genannter französischer Kolonie zu erbauende Stadt nach seinem Namen genannt werden wird. — Der Marineminister hat in der gestrigen Sitzung ein besonderes Preßgesetz für die Kolonien der Nationalversammlung vorgelegt.

— Die Regierung zeigt sich fortwährend energisch in der Handhabung der Ordnung. In der Gemeinde Mezières war der Pfarrer durch die Einwohner vertrieben worden. Der Maire hatte diesem Akt der Gewalt nicht die nöthige Entschlossenheit entgegengesetzt; er wurde natürlich suspendirt und ist jetzt abgesetzt. Der Municipalrath der Gemeinde ist aufgelöst. — Eben so sind auch mehrere schwache Maires und Beamten in anderen Orten abgesetzt.

— Die letzten Nachrichten von Montevideo und Buenos Ayres gehen bis zum 15ten April. Das gelbe Fieber wüthete immer noch in diesen Gegenden. Der General Oribe fuhr fort, Montevideo zu belagern. Die französische Vorhut, 400 Mann stark, war am 13ten an Bord der Fregatte „Zenobie" angekommen; sie sollte sich sogleich ans Land begeben und die Kasernen der Stadt in Besitz nehmen. Den 15ten waren einige andere Schiffe von Frankreich mit Truppen angekommen. Der Admiral le Predour hatte sich nach Buenos Ayres begeben, um Rosas den neuen Vertrag mitzutheilen; wenn dieser Vertrag verworfen wird, so muß man sich auf die Erneuerung der Feindseligkeiten gefaßt machen.

Paris, 23. Juni. Der Rücktritt des Kriegsministers wird von den Orleanisten eifrig verlangt. Wie es heißt, wird diese vielbesprochene Modifikation des Cabinets von der Haltung der Legitimisten bei der Diskussion des Dotationsgesetzes abhängen. General d'Hautpoul ist bekanntlich der Haupt-Repräsentant dieser Partei im Ministerrathe.

— Montalembert hat vor Kurzem ein Schreiben an mehrere Journale gerichtet, in welchem derselbe das Auftreten der Regierungen in Belgien und Piemont gegen die römische Kirche heftig tadelt. Mehrere derselben, z. B. der „Constitutionel", das „Journal des Debats" u. s. w., nahmen dasselbe nicht auf. Das „Univers" greift dieselben deßhalb heute Morgen sehr heftig an, da es in der Nichtaufnahme des Montalembertschen Briefes eine Billigung des Betragens dieser Regierungen durch obengenannte Blätter sieht.

— Der Marine-Minister hat mehrere Aerzte nach Montevideo gesandt, da das gelbe Fieber sehr stark dort wüthet.

— Man schreibt aus Montpellier vom 18. Juni, daß in der kleinen Stadt St. Afrique Unruhen Statt gefunden haben. Das Verbieten eines großen Banketts gab Veranlassung zu Zusammenrottungen.

— Zu Lyon hat die Polizei am 18. Abends unter Soldatenbeistand mehrere Kneipen der Vorstädte umzingelt und 150 Personen, worunter 60 Frauenzimmer, zur Haft gebracht. Dies veranlaßte in La Guillotiere aufrührerische Maueranschläge, die jedoch am Morgen abgerissen wurden.

Paris, 23. Juni. Der Ministerrath hat sich gestern früh im Palast des Elysee versammelt, unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik. Alle Minister waren zugegen. Um jede Spaltung in der Majorität zu vermeiden, hat man sich kurz entschlossen, das in den Berathungen im Staatsraths-Palais schon vorgeschlagene Amendement anzunehmen. Dasselbe lautet: „Es ist dem Finanzminister auf das Exercitium des Jahres 1850 ein Kredit von 2,160,000 Fr. für außerordentliche Kosten der Präsidentur 1849 u. 50 eröffnet." — Diese 2,160,000 Fr., verbunden mit den 1,200,000 Fr., welche das gegenwärtige Gehalt des Präsidenten bilden, und wozu 240,000 Fr. für die Unterhaltung des Palastes Elysee votirt sind, ergeben gerade die Summe von 3,600,000 Fr., welche der Gesetz-Entwurf fordert. (Die Annahme dieses Amendements durch die National-Versammlung wird in der hierunter folgenden telegraphischen Depesche gemeldet; so ist denn auch dieser drohende Conflikt glücklich vermieden.)

Paris, 24. Juni. Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.) In der Dotationsfrage hat die Legislative das ministerielle Amendement, eine einmalige Bewilligung von 2,160,000 Franks auf das Budget von 1850, votirt und mit 354 gegen 308 Stimmen angenommen.

Italien.

Rom, 11. Juni. Der heilige Vater hat auf die erste Kunde von dem Attentate auf das Leben Sr. Maj. des Königs von Preußen sogleich ein eigenhändiges Schreiben an denselben gerichtet, worin er sein Bedauern und seinen tiefsten Abscheu über diese Frevelthat ausdrückt. Dieses Schrei-

den übergab Pius IX. selbst dem preußischen Geschäftsträger dahier, um es an Se. Majestät den König nach Berlin gelangen zu lassen.

— Auch in Fossombrone ist ein Wunderbild der Madonna, welches gleiche Mirakel wie jenes in Rimini entwickelt. Es befand sich bei einer Frau, die es nun der Cathedralkirche überließ, wohin Gaben aller Art strömen.

Rom, 15. Juni. Die immer stärker werdende Bande, welche, mit allen nöthigen Waffen, ja sogar mit zwei Kanonen versehen, in den Wäldern von Ravenna sich festgesetzt hatte, bietet den österreichischen wie den päpstlichen Truppen gleichen Trotz. Die Oesterreicher, die seit der Occupation der Marken, ebenso wie die Franzosen in Rom, ihre Competenz in allen der Landpolizei zufallenden Angelegenheiten zu läugnen geneigt waren, haben es auch in diesem Falle bei einem ersten Versuche bewenden lassen und sich aus dem Walde zurückgezogen, nachdem ihnen mehrere Soldaten theils gefangen genommen, theils getödtet waren. Den römischen Soldaten ist es bis jetzt nicht besser gegangen. Die Bande, die schon über 1000 Mann zählen soll, ist stark genug, um die dortigen fast hülflosen Municipalitäten zu terrorisiren, und sich durch Plünderung und Contribution alle Mittel zu verschaffen, um ihren Widerstand mit strategischer Benutzung der günstigen Localitäten fortzusetzen.

— Der Gemeinderath von Genua hat in seiner Sitzung vom 17. Juni beschlossen, eine Petition an die Kammern zu richten, um die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen zu verlangen.

— Man schreibt von der französischen Flottenstation vor Neapel vom 13. Juni: „Es herrscht immerfort hier ein außerordentliches Leben; Schiffe kommen an und gehen ab. Am 9ten ist das Dampfschiff „die Vedette“, mit Herrn Gros an Bord, von Athen und heute der „Narval“ mit dem Contre-Admiral Tréhouard von Civitavecchia hier eingetroffen. — Vier Ober-Offiziere der Marine befinden sich gegenwärtig auf der Flotte; diese sind: der Vizeadmiral Parseval Deschênes, Oberbefehlshaber, und die drei Contreadmirale Vaillant, Dubourdieu und Tréhouard. Letzterer wird nicht lange hier bleiben, sondern sich binnen Kurzem nach der Levante begeben, um den Oberbefehl über die dortige französische Station zu übernehmen. — Die Engländer sind noch nicht vor Neapel erschienen; sie wollen nicht nach Neapel kommen, so lange die französische Flotte daselbst ist, und der Admiral hat den Befehl ertheilt, sie zu erwarten. Unser Aufenthalt vor Neapel kann sich daher sehr in die Länge ziehen. Der englische Admiral läßt uns von einer Dampffregatte überwachen. Politisch Wichtiges hat sich nicht ereignet. In Sizilien soll eine große Aufregung herrschen.“

Großbritannien.

London. Unterhaus. Sitzung vom 20. Juni. Als Lord John Russell auf Roebuck's Interpellation in Betreff der vom Oberhause angenommenen Stanleyschen Motion seine und seiner Kollegen Ansichten über die Ausübung des Völkerrechts auseinanderzusetzen anfing, unterbrach ihn Herr Disraeli und machte den Sprecher des Hauses darauf aufmerksam, daß Lord John Russell gegen die Geschäftsordnung verstoße, indem er einfach auf eine Frage zu antworten, nicht aber sich auf eine Diskussion einzulassen habe. Wünsche der edle Lord eine Diskussion, so möge er eine Zeit für dieselbe festsetzen; die Opposition werde es dann an der gehörigen Betheiligung nicht fehlen lassen. Entweder eine ordentliche und erschöpfende Diskussion oder gar keine. (Hört! hört!) Lord J. Russell: „Sir! Die an mich gerichtete Frage mag einfach erscheinen, nichtsdestoweniger ist sie allgemeiner Art. (Hört! hört!) Ich möchte nur eine Bemerkung machen über den Weg, welchen wir einzuschlagen gedenken; wenn man mir aber nicht erlaubt, unser Verfahren zu erklären, so muß ich ganz schweigen! (Beifall.) Das Haus hat zu entscheiden, ob ich weiter sprechen soll oder nicht. (Sprechen Sie weiter! Sprechen Sie weiter!) Sir! Ich habe die Gründe erwähnt, weshalb ich es für unmöglich halte, daß die Regierung die Ausführung des ersten Theiles des im Oberhause gefaßten Beschlusses mit ihrem Pflichtgefühle vereinige. (Hört! hört!) Der zweite Theil des Beschlusses enthält ein Tadels-Votum gegen die Regierung wegen ihres Verhaltens in der griechischen Angelegenheit. (Hört! hört!) Nun, Sir, ist es zwar nicht meine Absicht, ausführlich auf diese Frage einzugehen; so viel aber muß ich sagen, daß wir die Politik, welche wir in Beziehung auf fremde Mächte zu befolgen für Recht gehalten haben, wegen jenes Beschlusses in keiner Hinsicht ändern werden. (Schallender Beifall.) Sir, ich will mit Erlaubniß des Hauses fortfahren (hört! hört!) und sagen, daß es eine andere Frage giebt, welche sich den ehrenwerthen Mitgliedern leicht darbieten kann, die nämlich, ob die Regierung, da sie solchergestalt von der allgemeinen Regel, die das Haus der Lords in Beziehung auf das Völkerrecht aufgestellt hat, abweicht, nicht verpflichtet ist, die Gewalt in die Hände derer, welche jenem Beschlusse gemäß handeln wollen, niederzulegen. (Hört! hört!) Sir! Eine Frage dieser Art veranlaßt mich natürlich, auf verschiedene Fälle zurückzugehen, wo ähnliche, wenigstens dem Geiste nach ähnliche, Beschlüsse gefaßt worden sind. Vor 140 Jahren kam das Haus der Lords zu dem Beschlusse, daß die Ehre des Landes es nicht gestatte, Frieden mit Frankreich zu schließen durch einen Vertrag, welcher einem Zweige des Hauses Bourbon den Besitz Indiens und Spaniens zurückgebe. (Hört! hört!) Dessenungeachtet schloß die Exekutiv-Regierung einen Vertrag mit Frankreich, welcher jene Länder im Besitz eines Zweiges des Hauses Bourbon beließ. (Beifall.) Vor nicht langer Zeit, im Jahre 1833, beantragte eine nicht geringere Person, als der Herzog von Wellington, eine Adresse an die Krone in Betreff unserer Beziehungen zu Portugal. Graf Grey erklärte, er werde die Adresse als ein Tadels-Votum betrachten; nichtsdestoweniger ging die Resolution durch, Graf Grey jedoch beharrte bei seiner alten Politik und erklärte in diesem Hause, er werde kein Haar breit von derselben abweichen. (Beifall.) Sir! Ich glaube, das Verhalten der exekutiven Regierung in diesen beiden Fällen war ein verfassungsmäßiges. (Beifall.) Wollte man dem Hause der Lords das Gewicht und die Verantwortlichkeit einräumen, die Exekutiv-Regierung dieses Landes zu kontrolliren, so würde es, meiner Ansicht nach, bald eine Stellung einnehmen, die es bisher nie eingenommen hat, und die es nicht mit Sicherheit behaupten könnte. (Lauter Beifall.) Sir! Wenn dies meine Ansichten sind, und sie sind es in der That, so kann ich nicht einwilligen, die Zügel der Gewalt in Folge des Beschlusses im Hause der Lords aus den Händen zu geben. Auf der anderen Seite will ich jedoch nicht leugnen, daß jener Beschluß ein Ereigniß von großer Wichtigkeit ist. (Hört! hört!) Ich will nicht leugnen, daß er auf das Verhalten fremder Mächte einen großen Einfluß ausüben wird; aber, Sir, wären nicht gewisse Umstände gewesen, so war, denke ich, der Weg, dies zu vermeiden, leicht und bot sich von selbst dar. (Hört! hört!) Der ehrenwerthe Herr (Disraeli), welcher mich vor Kurzem gefragt hat, steht selbst in enger politischer und Partei-Verbindung mit dem edlen Lord, welcher in dem anderen Parlamentshause jenen Antrag gestellt hat. Hätte er in diesem Hause hier einen Antrag angekündigt, so hätte das Haus über die Verdienste dieses Antrages entscheiden können (hört!), und hätte es mit dem Hause der Lords übereingestimmt, so hätte kein Zweifel darüber bestehen können, was der Regierung Ihrer Majestät zu thun oblag. (Beifall.) Aber, Sir, nach der billigen Auslegung des Verhaltens des ehrenwerthen Herrn und derer, welche mit ihm handeln, hätten sie, wenn sie an den Werth jener Resolution glaubten, dieselbe ohne Zweifel in diesem Hause vorbringen müssen, in welchem, abgesehen davon, daß es die ganze Verwaltung der Krone kontrolirt und vorschlägt, der augenscheinliche Vortheil gegeben ist, daß in ihm der mit den Angelegenheiten des betreffenden Departements betraute Minister sitzt. (Lauter Beifall.) Aber ein solches Verfahren läßt sich ohne Zeifel dadurch in ehrenvoller Weise erklären, daß diejenigen, welche die allgemeinen politischen Meinungen des erwähnten edlen Lords theilen, seine Ansichten in Betreff Griechenlands und der allgemeinen auswärtigen Politik der Regierung nicht theilen. (Nein, nein!) Hätten sie mit ihm übereingestimmt, so würde es keine Entschuldigung dafür geben, daß sie meinem edlen Freunde nicht gestatteten, sich selbst in diesem Hause zu vertheidigen. (Beifall.) Aber wenn das der Fall ist, so kann ich nur sagen, daß die Regierung fortfahren wird auf dem Wege, den sie bisher in der auswärtigen Politik eingeschlagen hat. Dem ehrenwerthen und gelehrten Herrn (Roebuck) soll, wenn er einen darauf bezüglichen Antrag stellen will, zu diesem Zwecke der erste freie Tag zu Gebote stehen.“ Nach den hierauf sich reihenden Schlußerklärungen des Ministers, die vom Hause mit dem lebhaftesten Beifall begleitet wurden, erklärte Herr Disraeli, weshalb die Opposition die Frage nicht vor das Unterhaus, sondern vor das Oberhaus gebracht habe. „Man würde uns“, sagte er, „von den noch schwebenden Unterhandlungen gesprochen haben, wie das beständig geschehen ist, und aus diesem Grunde eine Diskussion abgelehnt haben. Obwohl der edle Lord nicht selbst vor den Riß treten will, um das Verdikt des Hauses einzuholen (Beifall), sondern einen Wink hingeworfen hat in Bezug auf die sich von selbst darbietende und geehrte schon bestehende Maschinerie, so kann ich dem edlen Lord doch die Versicherung geben, daß ich, wenn die Frage vor das Haus gebracht wird, entschlossen bin, die Entscheidung des anderen Hauses aufrecht zu erhalten. Herr Roebuck kündigte nun seinen Vertrauens-Antrag zu Gunsten des Ministeriums an. Nach einigem Hin- und Herreden wurde die Besprechung dieses Antrages auf nächsten Montag festgesetzt. Die Handelsflotten-Bill wurde sodann zum zweitenmale, die Faktorei-Bill nach einer vergeblichen Opposition O'Connor's zum drittenmale verlesen und angenommen.

— Sitzung des Oberhauses vom 21. Juni. Marquis v. Landsdowne, Präsident des Geheimen-Raths, stellte heute seinen in Folge des Vorfalls, den neulich Lord Brougham im Oberhause veranlaßt hatte, angekündigten Antrag. Lord Brougham hatte nämlich durch sein hartnäckiges Verlangen, die Geschäftsordnung des Hauses genau erfüllt zu sehen, veranlaßt, daß der preußische Gesandte, Ritter Bunsen, seinen Platz, den er in der Peeresses-Gallerie eingenommen hatte, verlassen mußte. Jener Vorfall, bemerkte der Minister, liefert den stärkstmöglichen Beweis von der Nothwendigkeit, dem diplomatischen Corps einen geeigneten Platz im Hause einzuräumen. Es sei nicht nöthig für ihn, zu bemerken, daß das erwähnte Ereigniß lediglich auf einem Mißverständniß beruhe. Leider sei es geschehen, daß ein nicht nur durch seine persönlichen Verdienste und seinen Charakter, sondern auch durch die Würde, welche er in diesem Lande bekleide, hochstehender fremder Gesandter neulich während eines Theiles des Abends einen Platz im Hause eingenommen habe, zu dessen Besitz er sich allerdings habe berechtigt glauben können, der aber nach einer strengen Auslegung der Regeln des Hauses ausschließlich für Damen bestimmt sei. Schließe man aber das diplomatische Corps von jenem Platze aus, so sei überhaupt gegenwärtig kein Raum für dasselbe vorhanden, mit Ausnahme von bloßen Stehplätzen. Da jedoch Viele das Stehen während einer langen Debatte nicht vertragen könnten, so sei es wünschenswerth, daß man eine Einrichtung treffe, durch welche dem diplomatischen Corps ein angemessener Platz eingeräumt werde. Demnach trage er auf Ernennung einer besonderen Kommission zu diesem Zwecke an. Schließlich bemerkte er, daß in allen öffentlichen Versammlungen des Auslandes für die Bequemlichkeit des diplomatischen Corps gesorgt sei. Nach einigen weiteren Erörterungen, in deren Verlauf namentlich Graf Grey, Marquis v. Londonderry und Graf von Harrowby die Gelegenheit ergriffen, ihre große Hochachtung für den preußischen Gesandten, Herrn Bunsen, auszusprechen, wurde die beantragte Kommission ernannt.

London, 22. Juni. Heute früh um 10 Uhr ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier angekommen, um der Taufe des jungen Prinzen Arthur, welche heute Nachmittag im Buckingham-Palast stattfindet, als Zeuge beizuwohnen. Der preußische Gesandte war Sr. Königl. Hoheit nach Dover entgegengereist. Im Buckingham-Palast waren Zimmer für den Prinzen in Bereitschaft gesetzt worden. Außer Sr. Königl. Hoheit werden die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar und der Herzog von Wellington als anwesende Taufzeugen genannt.

Vermischte Nachrichten.

Stargard. Die beabsichtigten Erhöhungen des Schutzzolls im Interesse der Fabrikanten, hat auch den hiesigen kaufmännischen Verein veranlaßt, eine Petition für das Freihandelssystem an das Ministerium zu richten.

— Die hiesigen, bis vor Kurzem noch ziemlich erheblichen Getraide-Läger sind bei den gesteigerten Roggenpreisen fast gänzlich geräumt. Bei der für den Consum nicht ausreichenden Zufuhr von Roggen an den Wochenmärkten, würden wir ungewöhnliche Kornpreise haben, wenn nicht unser Markt aus den Stettiner Vorräthen versorgt würde, durch die Aufkäufer aus Moritzfelde 2c., die sonst umgekehrt hier ihre Korn-Einkäufe für Stettin machen. Dieser Zwischenhandel, welcher der Chaussee zwischen hier und Stettin seine Entstehung verdankt, bewahrt unsern Kornmarkt vor zu großen Schwankungen und belebt ihn andererseits durch die sichere Aussicht auf Absatz dessen, was über den gewöhnlichen Bedarf zugeführt wird.

(Starg. B.-Z.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 147. Donnerstag, den 27. Juni. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 25. Juni.

Hotel de Prusse. Prediger Hertzberg aus Lauenburg; Kaufmann Seeger aus Berlin; Dr. Doecks aus Hannover, Romberg, Ramdohr aus Stargard, Ruchinzki, Partikulier Graf Koskul aus Petersburg, Rhoidon, Frau v. Behr aus Riga; Frau v. Wulff aus Lievland; Graf v. Badbosin, Baron v. Bruimügk, Frau v. Lilienfeld aus Reval.

Drei Kronen. Superintendent Meinhold aus Daber; Prediger Prömmel aus Sillingsdorff, Burckhardt aus Baumgarten, Stechow a. Jarchlin; Seidenwäschereibesitzer Fuhrmann, Kaufleute Grunow, Reincke aus Berlin, Spiegel aus Leipzig, Dircks a. Bordeaux; Lieutenant Schultz aus Posen; Gastwirth Graßhoff aus Culm.

Hotel de Petersbourg. Pastor Henning aus Wotenick; Gräfin Janot, Prophetier, Kaufmann Koch, General Baratinsky, Staatsrath v. Grün, Partikulier Cramer, v. Keller, Graf v. Sergey aus Petersburg; Kapitain Hagen, Banquier Seelenreich, Brauereibesitzer Stechly, Staatsanwalt Wolter, Assessor Wolter aus Berlin; Gutsbesitzer Schmidt aus Saager, v. Essen aus Mecklenburg.

Hartwigs Hotel. Kaufleute Fried a. Mainz, Göring aus Rheingau; Rentier Keim aus Berlin; Oekonom Walter aus Tantow.

Hotel du Nord. Kaufleute Lohmann, Winther aus Leipzig, Breslauer, Hirschfeld aus Posen; Fräulein Mancke, Wulffert, Janson, Madame Higes, Pfeil aus Reval, Neumann, Schneck, Dr. Meyer, Sievers, Partikulier Zelm, David aus Riga, Boueler aus Petersburg; Amtmann Silber aus Stargard; Fabrikant Stoops aus Köln.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von der Königlichen Kreisgerichts-Deputation zu Treptow a. d. R. soll der in Langenhagen sub No. 41 belegene, den Erben des Freischulzen David Hoppe zugehörige, auf 5944 Thlr. 16 sgr. 8 pf. abgeschätzte Lehnschulzenhof, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 3ten Dezember 1850, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Auktionen.

Auktion am 1sten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 10 Uhr: eine Parthie bunt gestreiften auch glatten schwarzen Buckskin;

um 12 Uhr: mehrere Oelgemälde, drei Tonnen Gyps 2c.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Garten-Etablissement zu Stettin vor'm Thore, welches seit mehreren Jahren als Kaffeehaus florirt, soll Veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden. Es würde sich vorzugsweise für einen Kunstgärtner eignen.

Das Nähere beim Kaufmann Herrn Kutscher, Breitestraße.

Vermiethungen.

☞ Ein Lager-Keller ist Schubstraße zu vermiethen. E. Aren, No. 855.

Ein Parterre-Lokal, sich besonders zu einem Comtoir eignend, ist sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Frauenstraße No. 922 ist eine freundliche möblirte Stube an einen oder auch zwei Herren billig zu vermiethen.

Küterstraße No. 41 ist zum 1sten August eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Für altes Eisen, Knochen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, so wie für alte Kleidungsstücke wird der höchste Preis gezahlt Krautmarkt No. 1026 im Laden.



DAMPFSCHIFFAHRT

zwischen

Stettin und Königsberg i. Pr.

Das Dampfschiff **Königsberg**, mit zwei Maschinen von 70 Pferdekraft, elegant und bequem eingerichtet, fährt bis zum Schluß der Schiffahrt:

von Königsberg am 5., 15. u. 25. } jeden Monats,
von Stettin am 10., 20. u. 30. } früh 6 Uhr.

I. Cajüte 8 Thlr., II. Cajüte 6 Thlr. incl. Bett, Deck 2½ Thlr. } ohne Beköstigung.

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. 100 Pfd. Gepäck frei.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord, welche zu billigen festgestellten Preisen Speisen und Getränke verabreicht.

Zwischen Stettin und Swinemünde werden Passagiere zu den bekannten Preisen befördert.

Güter 2c. nach Tarif, und können diese gleich an die Expedition (in Stettin Hermann Schulze) adressirt werden, wo sie eine billige, prompte Beförderung finden.

Königsberg i. Pr.

Direktion des Dampfschiffes Königsberg.
Schlott. Schnell. Frisch.



Reise-Gelegenheit

für

Passagiere und Auswanderer

nach

New-York.

Ende Juli a. c. wird das schöne, neue, durch eine bequem eingerichtete Cajüte und durch ein hohes luftiges Zwischendeck sich besonders auszeichnende, 250 Tons grosse, kupferfeste Brigg-Schiff

„Albert“,

geführt von dem erfahrenen Capt. F. Liekfeld, mit Passagieren nach New-York expedirt.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen und ertheilt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft **Gustav Metzler,**
Schiffs-Makler.

Vermischtes.

Berlin. An einem der letzten Tage des vorigen Monats bemerkten Hirtenknaben an der polnischen Gränze zwischen Thorn und Gollub einen großen Vogel, der sich auf ein gefallenes Pferd niedergelassen hatte, von welchem er sich auch nicht verjagen ließ, obgleich sie mit Knitteln auf ihn losgingen; er hatte sich zu voll gefressen, um Luft fangen zu können. Trotz tapfere Gegenwehr gelang es doch ihn mit wiederholten Schlägen zu betäuben und durch Ueberwerfen eines Sacks lebendig zu ergreifen; er wurde nach Thorn gebracht, und dort veranlaßten freundliche Vermittler, daß er dem hiesigen zoologischen Garten überwiesen werde. Dieser Vogel ist den 20sten hier eingetroffen, und macht seitdem eine der Hauptzierden unseres Gartens aus, denn er ist wirklich (wie schon dort erkannt wurde) der große braune Geier (Vultur cinereus), der bis jetzt nur hin und wieder bis in das mittlere Deutschland, höchstens bis in die Gegend von Thüringen, aber noch nie bis an die Küsten der Ostsee oder auch nur bis nach Pommern sich verflogen hat. Gleichzeitig lesen wir von einem ähnlichen Fall, der sich den 10. Juni bei Ratibor in Schlesien ereignet hat, und ganz neuerlich soll er sich in der Gegend von Greifswald wiederholt haben, von beiden aber ist es zweifelhaft, ob sie derselben Art, wie der unserige, angehören. Möchten uns nähere Mittheilungen darüber zugehen, wo möglich die Exemplare selbst dem Garten zugewendet werden! (Pr. St.-Anz.)

— Zu den Ergüssen der süddeutschen officiösen Presse über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in dem „einigen Deutschland“ lieferte ein hinlänglich bekannter Belletrist und Hofdemagoge, welcher sich einer besonders angenehmen Aufnahme in einer süddeutschen Residenz zu erfreuen gehabt hat, folgenden unterhaltenden Beitrag: „Du schöne Heimath der Hohenstaufen, welche von Glanz und Bildung bereits umstrahlt war, als die Preußen noch halbwild sich hinter Sümpfen und in dunklen Wäldern bargen, aus denen sie, den Rothhäuten gleich, verwüstend in gesittete Länder brachen und Menschenopfer schlachteten — Du wolltest, Deiner Vergangenheit uneingedenk, dem Slavenstamme huldigen?“ — Bei dieser prächtigen Phrase, mit ihren vielen und ganz nichtig angebrachten Interpunktionen, erinnert man sich unwillkürlich jener Anweisung eines Schullehrers, welcher vorschrieb: das Comma kommt in jedem Satze dahin, wo der Verstand halb aus ist, der Punkt, oder das Fragezeichen dahin, wo der Verstand ganz aus ist. — Der Verstand aber ist zu suchen, wenn Bayern und Württemberg dem bekannten Centralstaate mit überwiegenden, veritablen Slavenstämmen hieneben ihre Huldigungen darbringen sollen. (V. Z.)

— Wir hatten früher von einer Preisausschreibung berichtet, welche durch Vermittelung des Dr. Mariott in Basel zur Bearbeitung guter Schriften „über die Sonntagsheiligung“ aufforderte. Die beste der einlaufenden Konkurrenzarbeiten sollte mit 150, die nächstbeste mit 100 Dukaten prämiirt werden. Die Aufgabe bestand im Wesentlichen darin, einen überzeugenden Beweis zu führen, daß Gott je einen Tag unter sieben geheiligt, daß er diesen Tag zum Ausruhen von irdischen Geschäften und zur Beschäftigung mit himmlischen bestimmt habe, daß diese Bestimmung ein Gesetz von ewiger Geltung sei, das nicht auf menschliche Willkür, auch nicht auf Satzung oder Ansehen der Kirche beruhe, und daß aus demselben die christliche Sontagsfeier herzuleiten 2c. 2c. Zu Preisrichtern waren

der (jetzt verstorbene) Consistorial-Rath Otto v. Gerlach und der Prediger Kuntze in Berlin, der Prof. Eberhard in Erlangen, der Pastor Ball aus Rade vor'm Wald und der Pfarrer Härler in Straßburg erwählt. Von 25 Schriften, die eingingen, bewiesen einige das Gegentheil von dem, was Gegenstand der Aufgabe war; eine z. B. versuchte den Nachweis, daß alles Unheil in der Kirche von der Verlegung des Sabbaths auf den Sonntag herrühre, und daß die Kirche vor allen Dingen zur Sonnabendfeier zurückzukehren habe u. dgl. m. Solche Arbeiten bleiben natürlich unbeachtet, der erste Preis wurde einer nach dem Urtheil der Preisrichter ausgezeichnet gelehrten Arbeit des Pfarrers Oschwald im Kanton Zürich, der zweite einer mehr populären Abhandlung eines Pfarrers in der Mark Brandenburg, des Pastors Liebetrut zu Wittbritzen bei Beelitz, der sich schon früher durch eine Schrift über die Sonntagsfeier bekannt gemacht hat, zugetheilt. (Schles. Z.)

Danzig, 18. Juni. In dem hinter der Wohnung des französischen Consuls, Mr. Doumère, belegenen Garten ist in einer Tiefe von nur zwei Fuß das Gerippe eines Mannes von mindestens 6 Fuß ausgegraben. Auf der Brust lag ein reich mit Gold verzierter Dolch von venetianischer Arbeit. Leicht dürften diese Gebeine die eines jener deutschen Ritter sein, welche, im ersten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts, nach der Verlegung des Ordenshauses von Venedig nach Marienburg, mit dem Hochmeister in das damals schon fast ganz dem Orden unterworfene Preußenland kamen. — Der Dolch ist dem Herrn Direktor Löschin übergeben worden.

Königsberg, 20. Juni. Am 18. d. M., Abends gegen 10 Uhr, fuhren 10 junge Leute in dem Alter zwischen 17 und 11 Jahren auf dem Pregel. Zwei andere Burschen, die sich dort badeten, schwammen an das Boot, kletterten in dasselbe hinein und warfen selbiges, wie sie wieder heraussprangen, um, wobei 4 Burschen ertranken und 6 gerettet wurden.

— In Bayreuth, dem langjährigen und letzten Aufenthaltsort, Jean Paul Friedrich Richter's, starb kürzlich dessen noch einzig lebender Bruder, ein ehemals preußischer, dann bayerischer Beamter.

Wien. Ein Mechaniker hat vor Kurzem einen Automaten vollendet, an dem er 25 Jahre arbeitete und der Alles bis jetzt Gesehene dieser Art übertrifft. Dieser Automat, mit einer Zunge und Lippen von Kaoutschuk versehen, bringt nicht nur deutliche Worte, sondern auch kurze Sätze hervor, spricht sie deutlich aus, singt, weint und bläst auf eine der Natur sehr ähnliche Art. Dieses Kunstwerk befindet sich jetzt in Italien: dortige Blätter erwähnten desselben als im hohen Grade gelungen. Der Eigenthümer wird damit eine Reise durch Oesterreich antreten.

Wien. Ein hiesiger Graveur hat eine Erfindung gemacht, in Folge welcher durch Anwendung einer mechanischen Vorrichtung den Dieben jeder Einbruchsversuch unmöglich gemacht wird. Die Vorrichtung erstreckt sich auf ein ganzes Haus. Wenn Jemand versucht, bei einem Fenster einzusteigen, die Mauer durchzubrechen, oder die Thürschlösser gewaltsam oder mit nicht dazu gehörigen Schlüsseln zu eröffnen, so entwickelt sich sogleich im ganzen Hause ein anhaltender, dem Glockengeläute ähnlicher Schall, welcher auch in den Nachbarhäusern vernommen wird.

— Der Atleth Toldy Janos ist im Wiener Circus in sehr bedauerlicher Weise verunglückt. Bei der herkulischen Production, wo er einen Ambos auf seine Brust legt und auf selben mit aller Kraftanstrengung schwere Hammerschläge führen läßt, glitt der Ambos ab und maschinenmäßig traf der schwere Schlag des Eisenhammers statt den Ambos, des Atlethen Brust mit solcher Wucht, daß ihm das Blut aus dem Mund quoll und er ohnmächtig aus dem Circus getragen werden mußte.

— In Hamburg wechseln Fanny Elsler und der „Prophet" auf dem Repertoir und verzögern den Banquerott der Direktion. Trotz der enormen Einnahme, die jene Vorstellungen allabendlich erzielen, kann sich die löbliche Direktion nicht entschließen, die schuldigen Rückstände ihren Mitgliedern zu bezahlen, und liegt noch fortwährend mit ihnen im Prozeß.

— Der Präsident der französischen Republik wäre dieser Tage fast die unschuldige Veranlassung zu einem großen Unglück geworden. Er reitet zu seiner Cousine, der Prinzessin Mathilde Demidoff, nach dem Pavillon von Breteuil, auf welchem Wege er von seinem ziemlich wilden Pferde zweimal abgesetzt wird. Ein kühner Reiter, besteigt er es zum dritten Mal, und das nun noch erhitztere Roß fliegt, dem Sturmwind gleich, mit ihm davon. Bald hat es schnaubend einen Wagen eingeholt, in dem Herr G. mit seiner Gattin denselben Weg verfolgen; die Pferde, durch das nahende Galoppiren scheu gemacht, gehen durch, fliegen eine Anhöhe in der Nähe des Trocadero hinan, und stürzen sich nebst Wagen und Insitzenden von einer Höhe von 50 Fuß herab. Der Wagen ging in Trümmer, aber wundernswerther Weise haben weder die Reisenden noch das Gespann den mindesten Schaden genommen. So weit die Gerüchte, die über diesen Vorfall in den französischen höhern Zirkeln kursiren.

— Mr. Murray brachte von Ostindien der zoologischen Gesellschaft zu London unter einer reichen Sammlung seltener Thiere einen Hippopotamus mit. In einem großen Behältniß, das eine Vertiefung, mit Wasser gefüllt, enthielt, ward er am Bord des „Ripon" glücklich und wohlbehalten nach England gebracht; das erste Thier dieser Race, das lebend europäischen Boden betritt. Es ist ungefähr zehn Monate alt und wiegt 500 englische Pfund. Es gehorcht auf das folgsamste seinem Cornar, der Nachts neben ihm auf einem Ruhebette schläft.

— Der Leopard, welchen der Pascha von Egypten der Londoner zoologischen Gesellschaft zum Geschenk übersandte, brach durch die wildesten Sprünge in seinem Käfig ein Bein. Professor Simmonds von der Camdentowner Veterinairschule unternahm die Amputation nach Anwendung des Chloroforms, das Thier stieß im Anfange grausame Töne aus, ward jedoch still und stiller, bis es zuletzt in einen festen Schlaf verfiel, und beim Erwachen hatte es die Amputation überstanden, ohne während derselben irgend ein Zeichen des Schmerzes von sich gegeben zu haben, und sprang munter auf seinen übrig gebliebenen drei Füßen umher, als sei nichts vorgefallen.

Getreide-Berichte.

Stettin, 26. Juni.

Weizen, auf Lieferung 53 Thlr. bez.

Roggen, pro Juni—Juli und pro Juli—August 27 Thlr., pro Juni für 86pfünd. 28½ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 27½—28½ Thlr., zuletzt 28 Thlr., und pro Frühjahr 31 Thlr. bezahlt.

Gerste, 19—24½ Thlr. bez.

Hafer, 17—19 Thlr. bez.

Erbsen, 28½—38 Thlr.

Rüböl, rohes, pro Juni 10¾ Thlr., pro August 10⅓ Thlr., pro August bis Septbr. 10½ Thlr., Septbr.—Oktbr 10 5/12—10 7/12 Thlr., pro Oktbr.—Novbr. 10 7/12 Thlr., und pro Novbr.—Dezbr. 10 5/12—10½ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 25¼ % ohne Faß, 26¼ mit Faß, pro Juli—August 26½ %, und pro Aug. 25⅝ % bez.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
51 a 53	27 a 28	20 a 21	17 a 19	30 a 34 Thlr.

Berlin, 26 Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 50—54 Thlr.

Roggen, in loco 27—29 Thlr., pro Juni 27⅙ Thlr. bez. u. Br., 27 G., pro Juni—Juli 27¼ Thlr. bez. u. Br., 27 G., pro Juli—August 27⅙ Thlr. Br., 27 G., und pro Septbr.—Oktbr. 29¼ a 29 Thlr. verk u. Br., 29 G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15½—17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco 11⅙ Thlr. Br., 11 bez., pro Juni—Juli 11 Thlr. Br., 10⅚ G.

Rüböl, in loco 10⅔ Thlr. bez. u. Br., 10 7/12 G., pro Juni 10⅔ u. ⅝ Thlr. verk., 10⅔ Br., 7/12 G., pro Juni—Juli 10⅔ Thlr. Br., 10⅙ G., pro Juli—August 10¾ Thlr. bez. u. Br., 10 7/12 G., pro August—Septbr. 10⅚ Thlr. Br., 10¾ a ⅚ G., pro Septbr.—Oktbr. 10⅞ Thlr. Br., 10⅚ bez. u. G., und pro Oktbr.—Novbr. 10⅞ Thlr. Br., 10⅚ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 u. 14⅙ Thlr. bez., mit Faß pro Juni 13⅚ Thlr. Br., 13¾ G., pro Juni—Juli 13⅚ Thlr. Br., 13¾ G., pro Juli—August 13¾ a 13⅞ Thlr. bez., 13⅞ Br., 13⅚ G., pro August—Septbr. 14¼ Thlr. Br., 14⅙ bez. u. G., pro Septbr.—Oktbr. 14½ Thlr. bez. u. Br., 14⅓ G., und pro Frühjahr 1851 15 Thlr. Br.

Berliner Börse vom 26. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	106	105½		Pomm. Pfdbr.	3½	95⅞	95⅝	
St. Schuld-Sch.	3½	86⅛	85⅝		Kur-&Nm.do.	3½	—	95⅝	
Sech. Präm-Sch.	—	103½	—		Schles. do.	3½	—	95	
K. & Nm. Schldv.	3½	83¾			do.Lt.B.gar.do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104¼	103¾		Pr.Bk-Anth-Sch.	—	—	96	
Westpr. Pfdbr.	3½	90¼	89½						
Grosh. Posen do.	4	—	100½		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	90		And.Gldm. a 5 tlr.	—	12⅛	12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	92½		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb.Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdbr.	4	—	96¼
do.b.Hope 3 4. s.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	80½
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	130
do. Stiegl. 2 4 A.	4	92¾	—	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	92¾	—	do. Staats-Pr.Anl	—	—	—
do.v.Rthsch. Lst.	5	—	109⅓	Holl.2½ o/o Int.	2½	—	—
do. Poln.SchatzO	4	—	80	Kurh. Pr.O. 40 th.	—	32¼	—
do. do. Cert. L.A.	5	93	—	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17⅝	N. Bad. do. 35 Fl.	—	18	—
Pol. Pfdbr. a. a.C.	4	—	96¼				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	88⅜a89 bz.uB.	Berl-Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	4	—	84¾a85bz.	do. Hamburg	4½	100⅝ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	103½ bz uG.	do. Potsd.-Magd.	4	92½ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	62 bz.	do. do.	5	101½ bz.uG.
Magd.-Halberstadt	4	7	138 C.	do. Stettiner	5	105¼ bz.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	64½ bz.uB.	Halle-Thüringer	4½	98½ bz.
Cöln-Minden	3½	—	95¼ B.	Cöln-Minden	4½	101¼ bz.
do. Aachen	4	5	39½ B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	79 [illegible]	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	33 bz.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	83½ bz.uB.	Niederschl.-Märkisch.	4	94¼ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	104¼ bz.
Oberschles. Litt. A	3½	6⅛	105⅛ bz.uG.	do. III. Serie.	5	103 B.
do. Litt. B.	3½	6⅛	102¾ G.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	70¾ G.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	72 G.	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	69¼ B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	42¼ bz.	Steele-Vohwinkel	5	97½ G.
Stargard-Posen	3½	—	82⅜ bz.uG.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 25 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	39a38½ bz.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41⅛a41⅜ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	26	337,22‴	336,64‴	335,86‴
Thermometer nach Réaumur.	26	+ 13,4°	+ 22,6°	+ 13,4°